

»Briony ist hier, um mit uns über die Nachricht zu reden, dass Soldatinnen in Zukunft auch an der Front kämpfen sollen. Briony, mir ist klar, dass das jetzt kontrovers klingt, aber eigentlich ist Krieg doch eher etwas für die Jungs, oder?«

»Ganz und gar nicht. Seit den Amazonen existieren zahlreiche Beispiele für Frauen, die an Kämpfen teilgenommen haben. Denken Sie nur an Boudicca oder Johanna von Orléans.« Briony versuchte, nicht schrill zu klingen, aber der Umstand, dass viele Männer im Publikum saßen, von denen einige bei Jolyons Worten zustimmend genickt hatten, bedeutete, dass sie selbstbewusst sprechen musste. Geblendet von den Scheinwerfern im Studio blinzelte sie den Moderator an, der sich, die kurzen Beine gespreizt, in seinem schicken Designer-Anzug und mit seiner glitzernden dicken Rolex überlegen auf seinem lederbezogenen Regiestuhl lümmelte. Er erwiderte ihren Blick

mit einem Grinsen und rieb sich den akkurat geschnittenen schwarzen Bart.

»Das sind ja wohl Ausnahmerecheinungen, Briony, und wir wissen alle, was die Amazonen tun mussten, um mit ihren Bögen zu schießen, oder?« Mit einer Handbewegung deutete er einen Schnitt über die Brust an und zwinkerte. Die Männer brachen in wieherndes Gelächter aus. »Sehen Sie, es ist doch nicht natürlich, dass Frauen kämpfen. Sie sind schon aufgrund ihrer Figur nur in der Lage, einander die Haare auszureißen.«

Noch mehr amüsiertes Gelächter.

Briony setzte sich gerade auf und starrte ihn aufgebracht an. »Das spricht nur für ihre Entschlossenheit. Außerdem ist etwas noch lange nicht richtig, nur weil es ›natürlich‹ ist. Schließlich ist der Krieg selbst auch naturgegeben. Aber, Jolyon, wir sollten sicherlich die Psychologie und die soziale

Konditionierung auf Genderrollen in diese Diskussion ...«

Bei dem Wort »Gender« schoss Jolyon hoch, und ein irres Glitzern trat in seine Augen. Briony erkannte, dass sie ihm geradewegs in die Falle getappt war. Diese Show war populistisch, und Jolyon, der kein Blatt vor den Mund nahm, hatte in einer gewissen Gruppe von Männern eine große Anhängerschaft. Aber es war zu spät, um ihre Worte zurückzunehmen, das hätte sie schwach und dumm aussehen lassen. Mit einem Mal war sie sich überaus bewusst, wie lehrerinnenhaft sie daherkommen musste. Das hellbraune Haar hatte sie im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden, und ihr anthrazitfarbenes Etuikleid wirkte trotz des weichen blauen Schals, den sie sich um die Schultern gelegt hatte, eher elegant und zurückhaltend als modisch.

»Die Mädchen sind nicht tough genug, Briony. Sie werden heulen und Theater wegen

ihres Lippenstifts machen.« Darüber grölte das Publikum vor Lachen, obwohl eine oder zwei Personen auch missbilligend zischten.

»Sie würde ich gern einmal auf einem Schlachtfeld sehen!«, fauchte sie. »Im Gegensatz zu einigen der mutigen Frauen, die ich für mein Buch interviewt habe, würden Sie es keine Sekunde aushalten.«

Im Saal wurde Geschrei laut, und mehrere Männer standen auf. Einer drohte Briony mit geballter Faust. Jolyon selbst starrte sie mit einem aufgeklebt wirkenden Grinsen an und fand einen Moment lang keine Worte. Allerdings hielt dieser Moment nur kurz an.

»Danke, Briony Wood«, erklärte er mit gespielter Verblüffung. »Ich glaube, sie hat mich gerade einen Feigling genannt, Jungs! Ist das nicht umwerfend?«

Nach der Sendung flüchtete Briony in die regnerische Nacht und schaltete ihr Handy ein.

Ihr schlug eine ganze Welle von Signaltönen entgegen, als die Nachrichten in schneller Folge eintrafen. Mit einem bangeren Gefühl öffnete sie ihren Twitter-Account. Als sie die ersten Kommentare las, riss sie entsetzt die Augen auf.

*Wenn es Krieg gibt, stellen wir dich als
Erste an die Wand, du hässliche Kuh.
Unser Jolyon ist tougher als alle Weiber.*

Der dritte bestand nur aus einer Abfolge von Obszönitäten, bei denen sie sich die Hand vor den Mund schlug.

Dann klingelte das Telefon. Ein Name, den sie kannte. Sie wischte über den Bildschirm.

»Aruna?« Sie sah sich auf der einsamen Londoner Gasse um und schlug schnellen Schritts den Weg zur Hauptstraße ein.

»Lies auf keinen Fall deine Nachrichten. Besonders nicht auf Twitter.« Briony nahm den panischen Unterton ihrer Freundin wahr.